

XV.

Ludwig Edinger †.

In der Zeit des grossen Sterbens, das uns die letzten Jahre gebracht haben, stumpft sich das Gefühl gegenüber dem Verluste Einzelner unwillkürlich ab und namentlich der Heimgang Aelterer wird mit dumpfer Resignation als etwas Unvermeidliches getragen. Dennoch wirkt es auf weiteste Kreise erschütternd, wenn ein geistiger Führer wie Edinger, dessen Lehren wir seit Jahrzehnten zu lauschen gewöhnt waren, und von dem wir noch so manche wertvolle Förderung der Wissenschaft erwarteten, seinem Wirkungskreise plötzlich entrissen wird.

Der Name Ludwig Edinger ist mit der Geschichte des medizinischen Lebens in Frankfurt a. M. und mit der Entstehung der jüngsten deutschen Universität untrennbar verknüpft. Neben Weigert hatte er am Senkenbergischen Institute lange Jahre zugleich als Hirnanatom und vielbeschäftiger Nervenarzt, geforscht und gelehrt, bis es ihm endlich gelang, sich seine eigene Arbeitsstätte nach seinen Wünschen zu schaffen, die er bezeichnenderweise Neurologisches Institut nannte.

Denn Edinger hat niemals die Beschäftigung mit der Anatome als Selbstzweck betrieben, sondern sie nur als Grundlage angesehen, von der aus er an eine Erkennung der funktionellen Leistungen des Gehirns herantreten und neue Gesichtspunkte für die Klinik gewinnen wollte. Sogar seine vergleichenden Arbeiten über das tierische Zentralnervensystem sind von diesem Standpunkte aus geschrieben, suchen vor allem die Grundlinien des Hirnbaues aufzudecken und enthalten wertvolle physiologische und psychologische Bemerkungen.

Aus solchen Beweggründen heraus ging Edinger an die nähere Erforschung des Zwischenhirns, klärte er die Bedeutung der Hypophyse und Epiphyse, stellte er den Begriff des Oralsinnes auf, legte er die Verbindung des Striatum mit den tieferen Hirnteilen dar. In gleicher Weise gewann er einen Einblick in die verwinkelte Zusammensetzung des Kleinhirns mit seinen mannigfachen Faserbeziehungen, trennte die afferenten Bahnen von den efferenten, verfolgte die Züge von den Purkinjezellen zu den Kleinhirnkernen und sprach den Wurm als eigent-

liches Organ des Statotonus an. So gelangte er auch schliesslich zu einer Neueinteilung des gesamten Nervensystems, indem er die Grosshirnrinde als Neencephalon von dem übrigen nervösen Bau, dem Palaeencephalon, unterschied. Das letztere habe als ursprünglicher Träger der Reflexe und Instinkte nur die Sinnesreize zu empfangen und mit Bewegungen zu beantworten, während das allmählich in der aufsteigenden Tierreihe hinzutretende Neencephalon der Sitz der Gnosien, Assoziationen und Praxien werde, bis endlich beim Menschen mit Auswachsen des Stirnlappens die eigentliche Intelligenz sich entfalte.

Ueber die Fülle der Edinger'schen Arbeiten, die uns ausser wertvollsten anatomischen Entdeckungen anregende Erörterungen über neurologisch-klinische Probleme geschenkt haben, gibt die Gedächtnisrede seines Schülers Goldstein einen so vorzüglichen Ueberblick, dass ich mich mit einem Hinweise auf diese (Zeitschr. f. d. ges. Neurologie u. Psychiatrie, Bd. 44, S. 114) begnügen darf. Ueberall tritt uns neben erstaunlichem Gedankenreichtum höchste Klarheit der Darstellung entgegen.

Man hat mit Recht die Künstlerbegabung Edinger's gerühmt. Intuitiv erfasste er stets das Wesentliche, arbeitete rastlos auf das ihm vorschwebende Ziel hinaus, wusste auch andere für seine Entwürfe zu begeistern, sie auf neue Fragestellungen hinzulenken und ihnen in unnachahmlicher Weise die Schwierigkeiten aufzuhellen.

Gerade als Lehrer wirkte Edinger, fast ebenso sehr wie durch das lebendige Wort, durch seine hervorragende Beherrschung des Zeichenstiftes. Selbst in der Unterhaltung über alltägliche Dinge im Freundeskreise liebte er es, seine Erzählungen durch rasch entworfene kleine Skizzen zu erläutern. Noch weit mehr kam ihm diese Gabe bei der Darstellung verwickelter anatomischer Verhältnisse zu staatten. Namentlich in seinem berühmten Lehrbuche über den Bau der nervösen Zentralorgane, das, aus Vorlesungen für praktische Aerzte hervorgewachsen, vor allem seinen Namen in der ganzen wissenschaftlichen Welt bekannt gemacht hat, springt uns diese unvergleichliche Beherrschung des Darstellerischen in die Augen.

Edinger's glückliche Vielseitigkeit, seine einzigartige Verbindung von anatomischen und klinischen Interessen, von wissenschaftlichem und praktischem Können erklärt sich teilweise aus seinem Lebensgange:

Geboren zu Worms am 13. April 1855, hatte er unter Gegenbaur und Waldeyer mit leidenschaftlicher Liebe anatomische Studien betrieben. Aeussere Verhältnisse zwangen ihn dann, die klinische Assistentenlaufbahn einzuschlagen. So wurde er Schüler von Kussmaul und Riegel, habilitierte sich an der Giessener medizinischen Klinik und liess sich 1883 in Frankfurt als praktischer Nervenarzt nieder, um hier, auf

eigenen Füssen stehend, seine vergleichenden hirnanatomischen Arbeiten zu beginnen und das eben geschilderte Lebenswerk zu vollenden.

Noch erlebte er die Genugtuung, sein selbstgeschaffenes Forschungsinstitut der bei Kriegsausbruch neugegründeten Universität anzugliedern und als Ordinarius für Neurologie in die medizinische Fakultät einzutreten. Mit Eifer widmete er sich den Bestrebungen, die durch Schussverletzungen entstandenen Nervenlähmungen zu beseitigen, und suchte, dem Operateur neue Mittel zur Ueberbrückung von Nervenlücken an die Hand zu geben. Das ersehnte Ende des Krieges, der die wissenschaftliche Fortarbeit in seinem geliebten Institute vielfach behinderte, sollte er nicht mehr schauen. Am 26. Januar 1918 hat der Tod seinem arbeitsreichen Leben überraschend ein Ziel gesetzt. Raecke.